

Professionelles Dolmetschen in dialogisch organisierten beruflichen Handlungsfeldern

Birgit Apfelbaum, Halberstadt¹

1. Vorstellungen vom „professionellen“ Dolmetschen

Berufliche Handlungsfelder sind zunehmend von Globalisierung und Internationalisierung geprägt (vgl. Tiittula/Piitulainen/Reuter 2007). Deshalb werden für die beteiligten Akteure – beispielsweise im Rahmen internationaler Wirtschafts- oder Hochschulkooperationen – nicht nur Fremdsprachenkenntnisse immer wichtiger, sondern auch der sensible Umgang mit (potenzieller) Mehrsprachigkeit und Interkulturalität am Arbeitsplatz nimmt stetig an Bedeutung zu (vgl. Reuter 2007). In vielen Fällen entscheiden sich die Betroffenen für sog. *lingua franca*-Lösungen und wählen zur Verständigung eine geteilte Kommunikationssprache (zumeist Englisch), die für beide Parteien nicht die Muttersprache ist. Nicht immer können oder wollen die Kommunikationspartner jedoch in einer Fremdsprache kommunizieren oder sich bei der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit auf Bedingungen erschwerter Verständigung mit nicht-muttersprachlichen Fachkollegen einlassen. So werden in anderen Fällen auch (zumeist bezahlte) Dolmetscher/innen hinzugezogen, die zwischen den beteiligten Personen sprachlich (ver-)mitteln und die Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg sicherstellen (sollen).

Entscheiden sich die Beteiligten für eine solche dialogisch organisierte Dolmetsch-Interaktion, stellt sich natürlich die Frage, wie die Kommunikation über Dolmetscher möglichst effizient gestaltet werden kann und welche Erwartungen man an das professionelle Handeln von Dolmetscher/innen – im Unterschied zum Rollenprofil von *ad hoc* tätig werdenden Laiendolmetschern – richten kann. Während unsere Idealvorstellungen von „Professionalität“ beim Dolmetschen traditionell eng mit dem Bild einer quasi unsichtbaren und neutralen dritten Partei verbunden sind, die lediglich als „Sprachrohr“ für die primären Interaktionspartner fungiert und alle Originalbeiträge ohne Informationsverlust in die Sprache des jeweiligen Gegenübers transportiert, wird ein solches, primär vom simultanen Kabinendolmetschen geprägtes Rollenprofil beispiels-

1 Birgit Apfelbaum ist Professorin für Kommunikations- und Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Mehrsprachigkeit/Interkulturelle Kommunikation im Öffentlichen Sektor am Fachbereich Verwaltungswissenschaften der Hochschule Harz. Seit 1995 zahlreiche sprachanalytische Untersuchungen u. a. zur internationalen Fachkommunikation mit Dolmetscherbeteiligung und zur Didaktik des Fach- und Verhandlungsdolmetschens.

weise für traditionell weniger beachtete Einsätze von Verhandlungsdolmetschern relativiert. So plädiert eine erfahrene Praktikerin aus diesem Bereich nicht nur für „eine eingehende Untersuchung dieses äußerst vielschichtigen und komplexen Bereichs“ (Carraro-Tomanek 2001, S. 50), sondern betrachtet es auch als großen „Vorteil [...], dass der Verhandlungsdolmetscher die Möglichkeit hat, sich mit den Gesprächsteilnehmern auszutauschen und wertvolle Erklärungen zum Sachverhalt bzw. zur Terminologie zu bekommen“ (ebd., S. 51). Neuere, empirisch basierte Studien im Paradigma der interaktionsorientierten Dolmetschforschung belegen inzwischen eindeutig die Relevanz gesprächs koordinierender Kompetenzen von Dolmetschern. Sie befähigen die dolmetschenden Personen dazu, in dialogisch organisierten beruflichen Handlungsfeldern –zusätzlich zur funktional äquivalenten Wiedergabe von Gesprächsbeiträgen – gemeinsam mit den primären Interaktionspartnern Verantwortung für das Gelingen des (nicht nur fachlichen) Austauschs zu übernehmen und die anfallenden (kommunikativen) Aufgaben funktional mit zu bewältigen (vgl. u. a. Wadensjö 1998, Roy 2000, Apfelbaum 2004, Martini 2008).

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es nachzuzeichnen, wie sich die Dimension von Professionalität und Professionalisierung von Dolmetschtätigkeit in dialogischen Settings mit Ansätzen zur interaktionsorientierten Dolmetschforschung konzeptualisieren lässt und welche Konsequenzen sich daraus für die Entwicklung geeigneter Trainingsszenarien im Rahmen von akademischer Ausbildung und beruflicher (Weiter-)Qualifizierung ableiten lassen. In Analogie zur laufenden Professionalisierungsdiskussion im Bereich des sog. *Community Interpreting*, mit dem Dolmetscheinsätze bei Behörden, Gerichten sowie im Sozial- und Gesundheitswesen benannt werden (vgl. Wadensjö et al. (eds.) 2007; Pöchhacker 2000, 2007), soll die Diskussion über Qualitätskriterien für professionelle Dolmetschleistungen in dialogisch geprägten internationalen Kooperationen schließlich auch in einen größeren Zusammenhang von professionssoziologischen Überlegungen, neueren Erkenntnissen der kognitionspsychologisch verankerten Expertiseforschung (vgl. Mieg 2003, Pfadenhauer 2005) sowie bildungstheoretischen Konzepten zur interkulturellen Kompetenzentwicklung in beruflichen Handlungsfeldern (vgl. Otten 2007) gestellt werden. Professionelles Dolmetschen lässt sich deskriptiv demzufolge letztlich nur als ein Zusammenwirken von individueller, primär über Erfahrung erworbener Expertise und Kompetenz verstehen, das den handelnden Personen erlaubt, für (primär kommunikative) Aufgaben besondere Problemlösungen bereitzustellen, die auch den formellen und informellen Standards für berufsgruppenbezogenes qualifiziertes Sonderwissen genügen.²

2 Pfadenhauer (2005, S. 11) präzisiert, dass Professionalität nach formellen (tendenziell qualifikationsbezogenen) und informellen (tendenziell statusbezogenen) Standards stets nur

Mit zwei Fallbeispielen aus internationalen Kooperationen³ sollen zunächst einige Aspekte der Komplexität des Rollenprofils von Dolmetschenden Personen im kommunikativen Zusammenspiel mit beruflichen Akteuren illustriert werden (Kapitel 2). Anschließend werden überblicksartig ausgewählte Forschungsergebnisse zu Einzelphänomenen und relevanten Fragestellungen referiert sowie berufsfeldspezifische Aufgaben vorgestellt (Kapitel 3). Im abschließenden Fazit werden mit Bezug zu gesprächsanalytisch basierten Trainingsansätzen noch einmal professionssoziologische Überlegungen einbezogen (Kapitel 4).

2. Zwei Beispiele aus der Praxis des dialogischen Dolmetschens in beruflichen Settings

2.1 Erfragen fachlich-inhaltlicher Details beim Dolmetschen in Fachschulungen

Das erste Beispiel veranschaulicht, wie im Rahmen einer deutsch-französischen Fachschulung in der Automobilindustrie eine Dolmetscherin (im Transkript⁴: Do) sukzessive die Erklärungen des deutschsprachigen Schulungsleiters (im Transkript: S) für drei französische Techniker (im Transkript: T1, T2, T3) dolmetscht und dabei vor der Dolmetschung einzelner Elemente eigenständig

über die zum Ausdruck gebrachte Wahrnehmung „einer (warum auch immer) relevanten Kollegenschaft“ bescheinigt werden kann. Derjenige, der derartige Bewertungen vornehme, müsse sich „auf dem in Frage stehenden Gebiet zumindest ‚im Prinzip‘ auskennen, auch wenn er die spezielle Tätigkeit unter Umständen selber nicht im gleichen Maße effektiv bzw. effizient ausführen könnte“ (ebd.). Zur Relevanz der kognitionspsychologisch basierten Expertiseforschung für die Modellierung von Dolmetschkompetenz auf einem Novizen-Experten-Kontinuum vgl. zuerst Moser-Mercer (1997).

3 Die Fallbeispiele werden ausführlicher in Apfelbaum 2004 analysiert.

4 Transkriptionskonventionen:

| | |
|-------------------------|---|
| / | Abbruch, Selbstunterbrechung eines Sprechers/einer Sprecherin, ohne dass es zu einer Pause kommt |
| | kurze, mittlere und längere Pause innerhalb einer oder zwischen zwei Äußerung(en) |
| ’, - | steigende, fallende und gleich bleibende Intonation |
| deux | Überschmierung |
| oui: eu::h n:on | auffällige Betonung eines Wortes oder einer Silbe |
| nicht(t); (hein?) | gedehnte Aussprache |
| (.....?) | nicht mit Sicherheit identifizierbare Laute; vermuteter Wortlaut |
| [leise] + [lacht] + | unverständliche Passage, je nach Länge |
| | Beschreibung von Artikulationsweise oder non-verbalem Verhalten usw.; |
| [[erstaunt]] | Interpretation der Transkribentin, die diese als subjektiv markiert; Kommentare werden vor die jeweilige Äußerung gesetzt und durch „+“ wieder aufgehoben |
| D [im. im Prinzip | gleichzeitiges Sprechen von primären Interaktionspartnern und/oder Dolmetscherin; |
| Do [c'est c'est pas de: | die Beiträge von Do werden grundsätzlich <i>kursiv</i> gesetzt |

fachlich-inhaltliche Details erfragt. Die ausgewählte Sequenz dokumentiert Erläuterungen zur Funktionsweise der elektronischen Steuerung einer Automobilpresse.⁵

Beispiel (1) „wir haben zum Beispiel...“ (FS-4-2a, 105–113)

(1,1)

S: wir haben zum Beispiel für die Umlaufschmierung. **zwei**. Pumpen'

S: wobei . nur immer eine im Einsatz ist-

Do: *on a par exemple pour le graissage en continu, deux pompes, tout*

Do: *en sachant qu'on n'utilise toujours qu'une seule,*

Hier sehen wir zunächst, wie S auf Deutsch eine Erläuterung zum Pumpeneinsatz bei der Umlaufschmierung gibt und Do diese Erläuterung umgehend ins Französische dolmetscht. Als S dann als noch eine Präzisierung hinzufügt, beginnt Do jedoch nicht unmittelbar mit der Dolmetschung, sondern wendet sich mit einer Vermutung bzw. Nachfrage zunächst an S:

(1,2)

S: das heißt. wenn eine Pumpe. defekt ist kann ich auf die andere

S: Pumpe umschalten,

-> Do: & [leiser] und das geht automatisch,

S: [leise] [nee das muss man von Hand machen,

Do: [nee

S reagiert unmittelbar auf Do's Nachfrage, indem er die gewünschte Information liefert bzw. Do korrigiert. Dabei passt er sich intuitiv an Do's geringere Lautstärke an (*nee das...*) und Do wiederholt ihrerseits ansatzweise die verneinende Antwort von S (*nee*).

Erst im nächsten Zug liefert Do die noch ausstehende Dolmetschung und integriert dabei die von S erfragte Zusatzinformation, bevor S nach einer kurzen Pause zu einem neuen Thema überleitet.

(1,3)

Do: [lauter] donc **si** une pompe.. de graissage pour le graissage

Do: *continu est défectueux' on peut. commuter. pour utiliser*

Do: *l'autre,. mais il faut le faire manuellement,. . .*

S: so, diese Pumpensteuerung die haben wir. äh (...)

5 Zum Zeitpunkt der hier wiedergegebenen Sequenz hat S den französischen Technikern bereits erläutert, welche Schmierungen (Umlauf-, Impuls- und Fettschmierung) bei der Presse eingesetzt werden, und weist nun im nächsten Erklärungsschritt darauf hin, dass dementsprechend mehrere Pumpen benötigt werden. Detaillierte Angaben zum Korpus vgl. Apfelbaum (2004, Kapitel 5.2.1 und 5.4).

Als Dolmetscherin arbeitet Do also offenbar selbstverständlich darauf hin, ein fachlich-inhaltliches Detail zu disambiguieren, und kann so korrekte(re) Informationen an die französischen Adressaten der Schulung weitergeben, die diese möglicherweise als später für die Bedienung der Presse verantwortliche Techniker benötigen. Der Schulungsleiter S scheint seinerseits durchaus mit einer solchen Initiative zu rechnen und geht ohne Zögern darauf ein.

2.2 Gemeinsame Suche nach passenden Termini ...

Eine andere typische Form von direkter Interaktion zwischen Dolmetscher/in und primären Interaktionspartnern ist in Situationen dokumentiert, in denen die dolmetschende Person bei der Suche nach den richtigen Fachtermini Hilfen von den Adressaten ihrer Verdolmetschungen erfährt. Der folgende zur Illustration herangezogene Transkriptausschnitt stammt aus einem Gespräch, das auf einer großen deutschen Industriemesse auf Ton aufgezeichnet wurde. Die deutschsprachige Dolmetscherin (im Transkript: Do) begleitet hier einen spanischen Messe-gast (im Transkript: SP) zum Stand eines italienischen Leuchtenherstellers und trifft dort auf einen niederländischen Vertreter des Herstellers, der sich dafür entscheidet, im Folgenden Deutsch zu sprechen. SP will in Erfahrung bringen, ob der Leuchtenhersteller eventuell an einem Vertrieb seiner Produkte auf dem spanischen Markt interessiert ist und wie der Vertrieb ggf. abgewickelt werden könnte (Einzelhandel oder Großhandel, Zusammensetzen der Teile vor Ort oder Lieferung ganzer Produkte usw.). Als Do mit der Dolmetschung für SP beginnt, werden lexikalisch-terminologische Unsicherheiten bei der Suche nach den korrekten Benennungen für Leuchten und Lampen manifest. Interessant ist hier insbesondere, dass SP die Dolmetscherin intuitiv bei der Formulierung ihrer Übertragung ins Spanische unterstützt und schließlich gemeinsam mit ihr die wesentlichen Informationen zusammenfasst:

Beispiel (2) „iluminaciones – luminarias – pantallas...“ (MI-I, 118–125)

- Do: *es primer. primero es. una opción, .* [por ejemplo están
ist erstens erstens ist (es) eine Möglichkeit zum Beispiel werden
- > SP: [ya sí,
ja ja
- Do: *exportado. a:: en clusters, o sea. en piezas, [o que. el.*
exportiert ä::h in Clustern das heißt in Teilen oder dass der
- > SP: [o sea que-
das heißt dass
- Do: *transporte es tan caro- que: como puede. entrar mucho. mucho más*
Transport ist so teuer dass weil (man) kann hineintun viel viel mehr

- Do: *mercadería a un contenedor'* [ello(s). mandan así pero Alemania.
Ware in einen Container die bestellen so aber Deutschland
- > SP: [sí
ja
- Do: *mandan. la: iluminaci. las. las.* [las pan o son
(die) bestellen die Beleuch die die die Lamp oder sind
- > SP: [las pantallas
die Lampenschirme
- > Do: *pantallas [ya, yo que sé iluminarias ya*
Lampenschirme ja, was weiß ich Festbeleuchtung ja
- > SP: [los luminarias, sí; sí pantallas,
die Leuchtkörper ja ja Lampenschirme
- Do: *okay, (...?) mandan ya esablado las piezas en todas, [en,*
okay (sie) bestellen schon zusammengesetzt die Teile als Ganzes in
- SP: [en Alemania,
in Deutschland
- Do: *Alemania [pero en Inglaterra' (despe?). ya,*
Deutschland aber in England (Teil-?) ja
- > SP: [en Inglaterra lo mandan . de (despaciados?),
in England es (sie) bestellen (in Teilen?)
- Do: *exactamente, mhm-*
genau mhm

Wie in zahlreichen anderen Fällen kommt es hier in der Phase der Dolmetschung ins Spanische zu einer intensiven Interaktion mit dem Adressaten der Dolmetschung: Zum einen beteiligt sich SP an der gesamten Strukturierung, indem er entsprechende Rückmeldungen gibt, die Do offenbar zu weiteren Präzisierungen ermutigen (*ya sí; o sea que*) oder sie dazu bringen, vermutete inhaltliche Details zu bestätigen (*en Alemania; en Inglaterra lo mandan . de despaciados*). Zum anderen unterstützt SP seine Gesprächspartnerin bei der Suche nach den adäquaten Termini zur Benennung von Beleuchtungskörpern (Do: *iluminaci!*; SP/Do: *pantallas*; SP: *luminarias* und Do: *iluminarias*). Welches letztlich die korrekten Benennungen für die zu vertreibenden Produkte sind, bleibt allerdings unklar.⁶

6 Der Gesprächsausschnitt weist damit große gesprächsstrukturelle Ähnlichkeiten mit Lehr-Lern-Sequenzen zum Fachdolmetschen in technischen Settings auf, wo bei Dolmetschungen in die Fremdsprache die von Dolmetsch-Novizen ausgeübte translatorische Tätigkeit im engeren Sinne regelmäßig für die gemeinsame Suche nach korrekten Benennungen beispielsweise für einzelne Maschinenelemente unterbrochen wird. Es kann vermutet werden, dass die Hilfen der muttersprachlichen Adressaten dazu beitragen, die bereit gestellten Termini für die Dolmetsch-Novizen leichter memorisierbar zu machen, und insofern ein natürliches didaktisches Potenzial in sich bergen (vgl. Apfelbaum 2007a).

Beiden zur Illustration herangezogenen Fallbeispielen ist gemeinsam, dass die Beteiligten intuitiv zu wissen scheinen, wie nicht-translatorische Aktivitäten punktuell als Beteiligungsweisen relevant gesetzt werden können, und dass sie offenbar davon ausgehen, dies sei für das Gelingen der Gesamtsituation funktional. Aus gesprächsanalytischer Sicht ist es deshalb lohnenswert, die dabei von den Beteiligten eingesetzten Mechanismen auf empirischer Grundlage systematisch zu rekonstruieren⁷, da derartige wechselseitige Anpassungsmechanismen zum Kernbereich der Interaktionskompetenz aller Beteiligten zu gehören scheinen. Mit Brian Harris (1977, 1990) kann davon ausgegangen werden, dass auch professionelle Dolmetschtätigkeit in verschiedenen Kontexten letztlich auf den sensiblen Einsatz von „natürlichen“ – in der Terminologie der Gesprächsanalyse „konversationellen“ – Verfahren zurückgeht und dass diese Verfahren in entsprechenden Trainingsszenarien der Aus- und Weiterbildung systematisch auf- und ausgebaut werden können.

3. Forschungsansätze und -ergebnisse zum Dolmetschen in dialogischen Settings

3.1 Wegbereiterinnen und Wegbereiter⁸

Programmatisch wegweisend für die Etablierung eines zunehmend empirisch-deskriptiven Forschungsparadigmas zum Dolmetschen in dialogischen Settings war ein Aufsatz des Kanadiers Brian Harris im Jahre 1977. Analog zu Entwicklungstendenzen in der modernen Linguistik plädierte er für die Untersuchung alltäglicher Translationstätigkeiten, als er deklarierte:

„[...] we shall find ourselves compelled not merely to include the humble and the everyday: we shall have to give them priority.“ (Harris 1997, S. 97; Unterstreichung im Original)

Für den deutschsprachigen Raum ist in diesem Zusammenhang die Arbeit von Willi Scherf (1984) als Vertreter der sog. Leipziger Schule als herausragend zu nennen. Unter der Bezeichnung ‚bilaterales Dolmetschen‘ werden bei ihm „Kommunikationsereignisse der direkten mündlichen dialogischen Kommunikation“ zusammengefasst, die „unter den Bedingungen der zweisprachig vermittelten Kommunikation ablaufen“ (S. 83). Zentral ist bei Scherf der Versuch, sog. „Steuerungsfunktionen“ des Dolmetschers innerhalb je unterschiedlicher „Diskursrahmen“ zu isolieren und damit lokale und globale Dimensionen mündlich hervorgebrachter Dolmetsch-Diskurse analytisch transparent zu ma-

7 Zu methodischen Grundprinzipien der Gesprächsanalyse vgl. u. a. Gülich 2001

8 Genauer Apfelbaum (2004, Kapitel 2.2)

chen, ohne normative Aspekte in den Definitionsbereich mit einfließen zu lassen. Nach dem Ende der DDR wurde dieser Ansatz jedoch nicht weitergeführt, so dass im wiedervereinigten Deutschland systematische Forschungsarbeiten zum professionellen Dolmetschen in dialogischen Settings erst wieder über Vorarbeiten

- (a) aus diskurs- bzw. gesprächsanalytisch orientierten Studien zur Interkulturellen Kommunikation bzw. zum (aus Sicht der Autoren nicht-professionellen) Sprachmitteln (vgl. u. a. Knapp/Knapp-Potthoff 1985) und
- (b) aus gesprächsanalytisch orientierten Arbeiten zum *Community Interpreting* am *Department of Communication Studies* der Universität Linköping (Schweden)

angeregt wurden (vgl. vor allem Wadensjö 1998).⁹

3.2 *Phänomene und Fragestellungen*

3.2.1 *Sequenzformate und Sprecherwechselorganisation in Dolmetsch-Interaktionen*

Zentral in dem Ansatz von Knapp/Knapp-Potthoff (1985) ist der Versuch, datengestützt die idealtypische Sequenzstruktur gemittelter Gespräche als sog. „Normalformat der Mittlerdiskursstruktur“ zu rekonstruieren und dabei zusätzlich sog. Sprachmittler-initiierte „clarification-turn-Wechsel“ zu erfassen (vgl. S. 457f).

Während bei Knapp/Knapp-Potthoff insbesondere die Perspektivierung von Äußerungen im Rahmen eines sprechakttheoretischen Ansatzes analytisch gefasst und mit Beispielen belegt wird, bleibt die Frage, ob und, falls ja, wie der sequenzielle Ablauf auf den jeweiligen Kontext abgestimmt wird, noch weitgehend ausgeklammert. Diese Dimension wird von Frank Müller (1989) unter dem Stichwort „Partikularisierung des Translationsmodus“ aufgegriffen und an Audiodaten aus Interviews mit Mitgliedern italienischer Migrantenfamilien vertieft. In den von ihm untersuchten Situationen liegt tendenzielle Sprachen-Transparenz vor, denn die Interviewer verfügen über Grundkenntnisse des Italienischen, so dass nur zeitweise ein Translationsmodus ausgehandelt wird, während in anderen Phasen die Fragen wieder direkt an die Interviewten gerichtet werden. Die Kommunikation im Dolmetschmodus erscheint so allgemeiner als ein spezielles Format zur Bewältigung der Bedingungen von Mehrsprachigkeit, das von den Beteiligten lokal ein- und ausgeführt und funktional auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zu-

⁹ Die etwa zeitgleich zur Dissertation von Cecilia Wadensjö in den USA entstandene Dissertation von Cynthia Roy zu gesprächsorganisatorischen Phänomenen in dialogisch organisierten Settings des Gebärdensprachdolmetschens wurde erst in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre in Deutschland rezipiert (vgl. Roy 2000).

geschnitten wird. Entsprechende Spuren dieser „Gestalt“ und seiner Adaptationen auf Mikroebene können in den transkribierten Gesprächsdaten belegt werden.¹⁰

Die gesprächsstrukturell gegebene Notwendigkeit, als dolmetschende Person in die Organisation des Sprecherwechsels zwischen den primären Interaktionspartnern einzugreifen, weist Cynthia Roy (2000) an Ausschnitten eines auf Video dokumentierten Beratungsgesprächs zwischen einer hörenden amerikanischen Universitätsdozentin und einem gehörlosen amerikanischen Studenten nach, in dem ein erfahrener Dolmetscher für *American Sign Language* die Simultandolmetschung besorgt. Roy schlussfolgert, dass Kompetenzen im Bereich der Gesprächsorganisation zentraler Bestandteil kommunikativer Kompetenzen beim Gesprächsdolmetschen sind. Damit ergänzt sie das, was sich in den Arbeiten von Wadensjö bei der Analyse lautsprachlicher Dolmetsch-Interaktionen als konstitutiv für das Gelingen von Kommunikation unter Dolmetschbedingungen wie auch für das Kompetenzprofil professioneller Gesprächsdolmetscher/innen erwiesen hat, nämlich die flexible Aktualisierung unterschiedlicher Sprecher- und Hörerrollen:

„A dialogue interpreter’s ability to keep in mind different production and reception formats simultaneously, and still be able to keep them apart, is probably one of her most essential skills.“ (Wadensjö 1995, S. 127)

Typische Elemente längerer Sequenzmuster sowie deren interaktive Relevanz für alle Beteiligten wurden in empirisch basierten Studien zu gedolmetschter Kommunikation mit Bezug auf verschiedene Konzepte der linguistischen Gesprächsforschung (vor allem Funktionale Pragmatik, Konversationsanalyse und ethnografische Gesprächsanalyse) und der Translationswissenschaft rekonstruiert. Für den deutschsprachigen Raum liegen detaillierte Forschungsergebnisse inzwischen u. a. zu folgenden Bereichen vor:

- zum medizinischen Aufklärungsgespräch als Diskursmuster in institutionellen Umgebungen (Meyer 2004)
- zur Asylanhörung (Pöllabauer 2005)
- zur polizeilichen Vernehmung und zur grenzpolizeilichen Einreisebefragung (Sami Sauerwein 2006, Sauerwein 2007)
- zu wiederkehrenden Aktivitätstypen, auf die hin sich alle Beteiligten gemeinsam im Rahmen von technischen Fachschulungen und in Anbahnungen von Geschäftskontakten orientieren (Apfelbaum 2004)

10 Zu weiterführenden Überlegungen zur Aushandlung verschiedener Kommunikationsmodi in beruflichen Handlungsfeldern vgl. Apfelbaum (2004, Kapitel 7); zu Detailanalysen von Mechanismen der interaktiven Orientierung am Dolmetschformat vgl. Apfelbaum (2004, Kapitel 8)

- zu kommunikativen Gattungen, an denen Dolmetscher/innen in Arbeitsbesprechungen eines internationalen Hochschulkooperationsprojekts mitwirken (Martini 2008).

Im Ergebnis zeigt sich in allen Studien insbesondere die enge Verschränkung von dolmetschspezifischen, interkulturellen und institutionellen Merkmalen.¹¹

3.2.2 Interaktive Funktionen verschiedener sprachlicher Formen und Mittel in Dolmetsch-Interaktionen

Auf der Ebene der interaktiven Funktionen einzelner sprachlicher Formen und Mittel haben sich bei der Untersuchung von dialogischen Settings vor allem drei Dimensionen als relevant für die Rekonstruktion des Kompetenzprofils professioneller Dolmetscher/innen erwiesen:

- Formen der Manifestation von Sprecher- und Hörerrollen und der Umgang mit Personenreferenzen (vgl. u. a. Wadensjö 1995, 1998; Apfelbaum 2004, Kapitel 8.2.2.1 und 8.2.2.2; Martini 2008, Kapitel 6.4)
- Modalisierungen in Modifikationen des Ausgangsbeitrags (vgl. Apfelbaum 2004, Kapitel 8.2.2.3; Martini 2008, Kapitel 6.4)
- Manifestationen von interkulturellen Divergenzen und Konflikten sowie Verfahren ihrer Bearbeitung (vgl. Apfelbaum 2005; Martini 2008, bes. Kapitel 6.5.2 und Kapitel 7.2)

Alle drei Phänomenbereiche konnten erst in gesprächsanalytischen Mikrostudien systematischer erforscht werden und bieten zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten auch für Übungs- und Trainingsszenarien im gesteuerten Fremdsprachenerwerb.

3.3 Berufsfeldspezifische Aufgaben

Unter der Fragestellung berufsfeldspezifischer Aufgaben professioneller Dolmetscher/innen lassen sich aus neueren Studien zur internationalen Wirtschafts- und Hochschulkooperation folgende Hinweise ableiten:

- In internationalen Fachschulungen wie auch in Produktpräsentationen dominieren Erklärungssequenzen, in denen die Dolmetscher/innen mittels spezifischer selbst initiiert koordinierter Aktivitäten besondere Verantwortung für die Sicherstellung des Verständnisses der erläuterten Inhalte bei den Adressaten übernehmen (müssen), vgl. dazu besonders Apfelbaum (2004, Kapitel 9.2 und 10.2);
- Bei der Anbahnung von internationalen Geschäftskontakten dominieren Frage-Antwort-Sequenzen, in denen die Dolmetscher/innen besondere Ver-

¹¹ Zu theoretischen Bezügen zwischen den einzelnen Phänomenbereichen vgl. auch bereits die Beiträge in Apfelbaum/Müller (Hg.) 1998

antwortung dafür übernehmen (müssen), dass Frage(n) und Antwort(en) der primären Interaktionspartner als unterbrochene Paarsequenz zueinander finden, vgl. dazu besonders Apfelbaum (2004, Kapitel 9.3 und 10.2);

- In internationalen Arbeitsbesprechungen variieren die Anforderungen offenbar in Abhängigkeit von der jeweiligen kommunikativen Gattung, wobei sich sowohl das erwartungskongruente Dolmetschen, also der maximale Zugschnitt von Dolmetschungen auf den kulturspezifischen Diskursstil der Adressaten, als auch die Reduzierung des Gesagten auf den jeweiligen Informationskern als problematisch erweisen. Im ersten Fall können die dadurch aufgebauten Hoffnungen zu Enttäuschungen bei den primären Interaktionspartnern führen; im zweiten Fall sind Nachfragen und längere, wenig zeitökonomische Klärungssequenzen erwartbar (vgl. Martini 2008, Kapitel 6.5.3).

4. Fazit und Ausblick

Bereits in der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass Fragen der Professionalität und Professionalisierung von Dolmetschleistungen in dialogischen Settings deskriptiv adäquat nur als ein Zusammenwirken von individueller, primär über Erfahrung erworbener Expertise und Kompetenz modelliert werden können. Erst dieses Zusammenwirken erlaubt in der Regel den handelnden Personen, für (primär kommunikative) Aufgaben besondere Problemlösungen bereitzustellen, die auch den formellen und informellen Standards für berufsgruppenbezogenes qualifiziertes Sonderwissen genügen. Damit wird neben der Frage, welche kommunikativen Teilkompetenzen über gesprächsanalytische Untersuchungen identifiziert und in Trainingsszenarien entwickelt werden können, auch die Dimension der Konsensherstellung über Qualitätsstandards relevant. Überträgt man die professionssoziologischen Überlegungen von Miege (2003) und Pfadenhauer (2005) auf den Bereich des Dolmetschens in international ausgerichteten beruflichen Handlungsfeldern, ist zu konstatieren, dass hier im Vergleich zu anderen Dolmetschtätigkeiten – insbesondere dem *Community Interpreting* (vgl. zuletzt die Beiträge in Wadensjö et al. (eds.) 2007) – systematische Professionalisierungsbestrebungen noch relativ am Anfang stehen:

- Dolmetschdidaktische Überlegungen auf gesprächs- und diskursanalytischer Basis werden bisher nur punktuell in Trainingsszenarien der akademischen Aus- und Weiterbildung umgesetzt (vgl. demgegenüber die Überlegungen in Apfelbaum 1997, 2004 (Kapitel 10.3), 2007a und b; Apfelbaum/Bischoff 2002; Meyer 2003);
- Bewertungskriterien für Dolmetschleistungen in dialogischen Settings liegen bisher nur vereinzelt vor (vgl. demgegenüber die Überlegungen bei Keith 1984 und – für das Gebärdensprachdolmetschen – Leven 2001);

- Fragen der Berücksichtigung gesprächsanalytischer Erkenntnisse in entsprechenden *Codes of ethics* (vgl. für den Bereich des *Community Interpreting* u. a. Wadensjö 2004, 2007; Leinonen 2007) werden bisher noch nicht systematisch diskutiert;
- Dolmetscher/innen mit Tätigkeitsschwerpunkten in international orientierten beruflichen Handlungsfeldern jenseits von Einsätzen als Konferenzdolmetscher sind bisher noch nicht systematisch vernetzt oder haben sich zu einem eigenen Berufsverband mit eigener Interessensvertretung zusammengeschlossen, so dass berufsethische Fragen und Qualitätsstandards nur isoliert thematisiert werden (vgl. Carraro-Tomanek 2001).

Da es sich auch bei dialogischen Dolmetscheinsätzen in beruflichen Handlungsfeldern, die von Globalisierung und Internationalisierung geprägt sind, eindeutig um ein gesellschaftlich relevantes Problemfeld handelt und deutliche Bezüge zu einem gesellschaftlichen Zentralwert erkennbar sind, kann aus professionsoziologischer Perspektive gleichwohl davon ausgegangen werden, dass auch dieser Bereich zunehmend Professionalisierungstendenzen unterworfen sein wird. Weiterführende Anregungen sind nicht zuletzt auch von bildungstheoretischer Seite zu erwarten, beispielsweise mit Bezug zu Überlegungen in der interkulturellen Fremdsprachendidaktik (vgl. Europarat 2001, Apfelbaum 2007b) oder der interkulturellen Kompetenzentwicklung in Arbeitsfeldern des öffentlichen Sektors (vgl. Otten 2007). Generell wäre es sicher wünschenswert, wenn der zu erwartende Professionalisierungsprozess im Sinne von Turner (2007) „with the community“ erfolgen würde, d. h. in möglichst enger Abstimmung zwischen Dolmetschpraktikern, beruflichen Akteuren und einschlägigen Qualifikationsanbietern.

Literatur

- Apfelbaum, Birgit: *Zur Rolle der Diskursanalyse in der Ausbildung von Gesprächsdolmetschern*. In: Fleischmann/Kutz/Schmitt (Hg.) 1997, S. 268–275
- Apfelbaum, Birgit: *Gesprächsdynamik in Dolmetsch-Interaktionen. Eine empirische Untersuchung von Situationen internationaler Fachkommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch*. Radolfzell 2004
- Apfelbaum, Birgit: *Der Umgang mit interkulturellen Konflikten in Gesprächen mit Dolmetschbedarf. Beispiele aus einer deutsch-französischen Industriekooperation*. In: Dominic Busch / Hartmut Schröder (Hg.): *Perspektiven interkultureller Mediation. Kommunikationswissenschaftliche Grundlagen triadischer Verständigung*. Frankfurt a. M. et al. 2005, S. 447–463 (zuerst erschienen in: GAL-Bulletin 26 (1997), S. 63–78)
- Apfelbaum, Birgit: *Conversational dynamics as an instructional resource in interpreter-mediated technical settings*. In: Wadensjö/Englund Dimitrova/Nilsson (eds.) (2007a), S. 53–63

- Apfelbaum, Birgit: *Interkulturelle Fremdsprachendidaktik*. In: Jürgen Straub / Arne Weidemann / Doris Weidemann (Hg.): *Handbuch Interkulturelle Kommunikation und Kompetenz*. Stuttgart 2007b, S. 154–163
- Apfelbaum, Birgit / Bischoff, Alexander: *Dolmetschtraining als Kommunikationstraining. Anwendungen neuerer Forschungsergebnisse zu Dolmetscheinsätzen im Gesundheitswesen*. In: *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* 1 (2002), S. 12–20
- Apfelbaum, Birgit / Müller, Hermann (Hg.): *Fremde im Gespräch. Gesprächsanalytische Untersuchungen zu Dolmetschinteraktionen, interkultureller Kommunikation und institutionellen Interaktionsformen*. Frankfurt a. M. 1998
- Carraro-Tomanek, Annamaria: *Verhandlungsdolmetschen – eine Herausforderung*. In: *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* 2 (2001), S. 50–53
- Europarat: *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. [Niveau A1, A 2, B1, B 2, C1, C2]. Berlin 2001
- Fleischmann, Eberhard / Kutz, Wladimir / Schmitt, Peter A. (Hg.): *Translationsdidaktik. Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen 1997
- Gülich, Elisabeth: *Zum Zusammenhang von alltagsweltlichen und wissenschaftlichen ‚Methoden‘*. In: *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Hg. v. Klaus Brinker, Gerd Antos, Wolfgang Heinemann, Sven F. Sager. 2. Hlbbd. Berlin/New York 2001, S. 1086–1093 (HSK 16.2)
- Harris, Brian: *The importance of natural translation*. In: *Working Papers on Bilingualism* 12 (1977), S. 96–114
- Harris, Brian: *Norms in interpretation*. In: *Target* 2 (1990), no 1, S. 115–119
- Keith, Hugh A.: *Liaison interpreting – an exercise in linguistic interaction*. In: Wolfram Wilss / Gisela Thome (Hg.): *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*. Tübingen 1984, S. 308–317
- Knapp, Karlfried / Knapp-Potthoff, Annelie: *Sprachmittlertätigkeit in der interkulturellen Kommunikation*. In: Jochen Rehbein (Hg.): *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen 1985, S. 450–463
- Leinonen, Satu: *Professional stocks of interactional knowledge in the interpreter's profession*. In: Wadensjö/Englund Dimitrova/Nilsson (eds.) 2007, S. 227–240
- Leven, Regina: *Kriterien für die Beurteilung von Dolmetschleistungen. Ein Leitfaden für die Vorbereitung auf Dolmetschprüfungen*. In: *Das Zeichen* 55 (2001), S. 140–153
- Martini, Mareike: *Deutsch-kubanische Arbeitsbesprechungen. Eine gesprächsanalytische Studie zu gedolmetschter Kommunikation in internationalen Hochschulkooperationen*. Tübingen 2008
- Meyer, Bernd: *Dolmetschtraining aus diskursanalytischer Sicht: Überlegungen zu einer Fortbildung für zweisprachige Pflegekräfte*. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 4 (2003), S. 160–185
- Meyer, Bernd: *Dolmetschen im medizinischen Aufklärungsgespräch. Eine diskursanalytische Untersuchung zur Wissensvermittlung im mehrsprachigen Krankenhaus*. Münster 2004 (Mehrsprachigkeit 13)
- Mieg, Harald A.: *Problematik und Probleme der Professionssoziologie*. In: ders. / Michaela Pfadenhauer (Hg.): *Professionelle Leistung – Professional Performance: Positionen der Professionssoziologie*. Konstanz 2003, S. 11–48
- Moser-Mercer, Barbara: *The expert-novice paradigm in interpreting research*. In: Fleischmann/Kutz/Schmitt (Hg.) 1997, S. 255–261
- Müller, Frank E.: *Translation in bilingual conversation: Pragmatic aspects of translatory interaction*. In: *Journal of Pragmatics* 13 (1989), S. 713–739

- Otten, Matthias: *Profession und Kontext: Rahmenbedingungen der interkulturellen Kompetenzentwicklung*. In: Matthias Otten / Alexander Scheitza / Andrea Cnyrim (Hg.): *Interkulturelle Kompetenz im Wandel. Band 1: Grundlegungen, Konzepte und Diskurse*. Frankfurt a. M. 2007, S. 57–90
- Pfadenhauer, Michaela: *Die Definition des Problems aus der Verwaltung der Lösung. Professionelles Handeln revisited*. In: dies. (Hg.): *Professionelles Handeln*. Wiesbaden 2005, S. 9–22
- Pöchlhacker, Franz: *Dolmetschen. Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen 2000 (Translation 7)
- Pöchlhacker, Franz: *Critical linking up. Kinship and convergence in interpreting studies*. In: Wadensjö/Englund Dimitrova/Nilsson (eds.) 2007, S. 11–23
- Pöllabauer, Sonja: *„I don't understand your English, Miss.“ Dolmetschen bei Asylanhörungen*. Tübingen 2005 (Translationswissenschaft 2)
- Reuter, Ewald: *Interkulturalität oder Professionalität? Multimodale Kooperation in einem deutsch-finnischen Messegespräch*. In: Tiittula/Piitulainen/Reuter (Hg.) 2007, S. 127–170
- Roy, Cynthia B.: *Interpreting as a Discourse Process*. New York/Oxford 2000
- Sami Sauerwein, Fadia: *Dolmetschen bei polizeilichen Vernehmungen und grenzpolizeilichen Einreisebefragungen. Eine explorative translationswissenschaftliche Untersuchung*. Frankfurt a. M. 2006
- Sauerwein, Fadia: *Laiendolmetscher – das Zünglein an der Waage?* In: *Mitteilungen für Dolmetscher und Übersetzer* 5 (2007), S. 10–15
- Scherf, Willi: *Bilaterales Dolmetschen unter textuellen Gesichtspunkten*. In: *Linguistische Studien Reihe A* 121 (1984), S. 82–93
- Tiittula, Liisa / Piitulainen, Marja-Leena / Reuter, Ewald (Hg.): *Die gemeinsame Konstitution professioneller Interaktion*. Tübingen 2007 (Forum Fachsprachen-Forschung 77)
- Turner, Graham H.: *Professionalisation of interpreting with the community*. In: Wadensjö/Englund Dimitrova/Nilsson (eds.) 2007, S. 181–192
- Wadensjö, Cecilia: *Dialogue interpreting and the distribution of responsibility*. In: *Hermes, Journal of Linguistics* 14 (1995), S. 111–129
- Wadensjö, Cecilia: *Interpreting as Interaction*. London/New York 1998
- Wadensjö, Cecilia: *Dialogue interpreting. A monologising practice in a dialogically organised world*. In: *Target* 16 (2004), no 1, S. 105–124
- Wadensjö, Cecilia: *Foreword. Interpreting professions, professionalisation, and professionalism*. In: Wadensjö/Englund Dimitrova/Nilsson (eds.) 2007, S. 1–8
- Wadensjö, Cecilia / Englund Dimitrova, Birgitta / Nilsson, Anna-Lena (eds.): *The Critical Link 4, Professionalisation of interpreting in the community. Selected papers from the 4th International Conference on Interpreting in Legal, Health and Social Service Settings, Stockholm, Sweden, 20–23 May 2004*. Amsterdam/Philadelphia 2007